

Kantine

Ateliers

Verwaltung

Beruf

Vestibül III

Weberei

Vestibül II

Grundlehre

Vestibül I

Ausstellung

Sockel

Tischlerei

Menschen treten ein und ziehen Kreise, bevor sie weitergehen. Eine ununterbrochene, raumhohe Glasfläche weist auf den Werkstattflügel. Ihr gegenüber eine dreiläufige Treppe, durch deren gläserne Rückwand die Berufsschule zu sehen ist. Besuchergruppen werden in den angrenzenden Festsaal geführt. Beim Öffnen der Flügeltüren, verschwinden ihre Knäufe in metallenen Negativen. *Sie müssen sich die Bäume wegdenken, die gibt's noch gar nicht.*





Im Raum verteilte Tische regulieren die Wege. Auf ihnen liegen Bücher, Stoffe, Bestecke. Apfelgroße, polierte Silberkugeln, auf Fäden gezogen, dienen als Raumteiler. Dahinter haben Frauengesichter auf Acrylplatten ihren eigenen Bereich. Begutachtende vor Auslagen: Die Hand ausstrecken, etwas berühren, es aufheben, wiegen und im Weitergehen zurückstellen. *Die kann man auf beiden Seiten öffnen.* Rechtecke auf dem Boden markieren einen vormaligen Standort.



Zwei große Plastikkugeln, ein Beamer, eine digitale Informationstafel, auf der historische Fotos leuchten. Das Paneel ist lang und schmal, die Fotografien im Querformat, wodurch schwarz-weiße Studierende und Gebäude, von einer Monitorseite zur anderen gleiten. Raumzusammenhänge konstruieren sich Stück für Stück. Dunkel gekleidete Personen stehen in einer Straßenflucht verteilt. Während das Bild von links nach rechts wandert, schieben sich die Körper voneinander, wieder voneinander weg. Der Hintergrund bleibt unbewegt.



Taubengrau und Senfgelb auf halber Treppe. Stehen die Lüftungsklappen offen, wird die rechtwinklige Rasterung der Glasfassade perspektivisch gebrochen. Spitze Winkel reißen sich auf einen horizontalen Metallarm, der die Bewegung einer doppelt über Rollen geführten Kette weiterleitet.

Eine Stütze besetzt die offene Ecke. Heizkörper stehen separat, etwa einen halben Meter von der Glasfassade entfernt. Zugezogene Vorhänge hinter den Fenstern der Berufsschule. Dort brennt im oberen Abschnitt des Treppenhauses eine kugelförmige Deckenlampe. Verglichen mit dem Licht, das draußen durch hellgraue Wolken fällt, wirkt ihr Schein vergilbt.





Aufgelöste Längsseiten, in der Breite gestützt von drei Pfeilern, die sich axial viermal wiederholen. Weiße Wände aus Mauerwerk bilden die Raumabschlüsse. Ein roter Feuerlöscher in der Ecke. Vom Boden aus ist Dreiviertel des Ausblicks Himmel. Der Estrich ändert seine Farbe. An Wänden und Stützen bildet er Fußleisten aus, deren Färbung nicht überall mit der des Bodens übereinstimmt.

Stahlrohrsessel zeigen Richtung Berufsschulflügel. Obwohl die Glasfassade des Treppenhauses dort alle Stockwerke hinauf wandert, sind dahinter keine Decken zu erkennen. Die dritte Etage des Werkstattgebäudes kann nicht betreten werden, Vorhänge verhindern den Blick ins Innere.



Vertikal geteilte Fensterbänder stehen vor sanften Farbverläufen aus weiß und hellgrau, dahinter die Sonne. Links und rechts fliehen Linien angrenzender Gebäudeteile nach unten aus dem Blickfeld. Ein Höhenversatz der Brüstung markiert, wo sich der Gang in einen Raum öffnet, der die ganze Breite der Brücke beschreibt. Ungenutzte Tische und Hocker. Eine der verstellbaren Aluminiumlampen, hängt tief über dem Boden. Unter ihr liegt ein warmer Kreis.



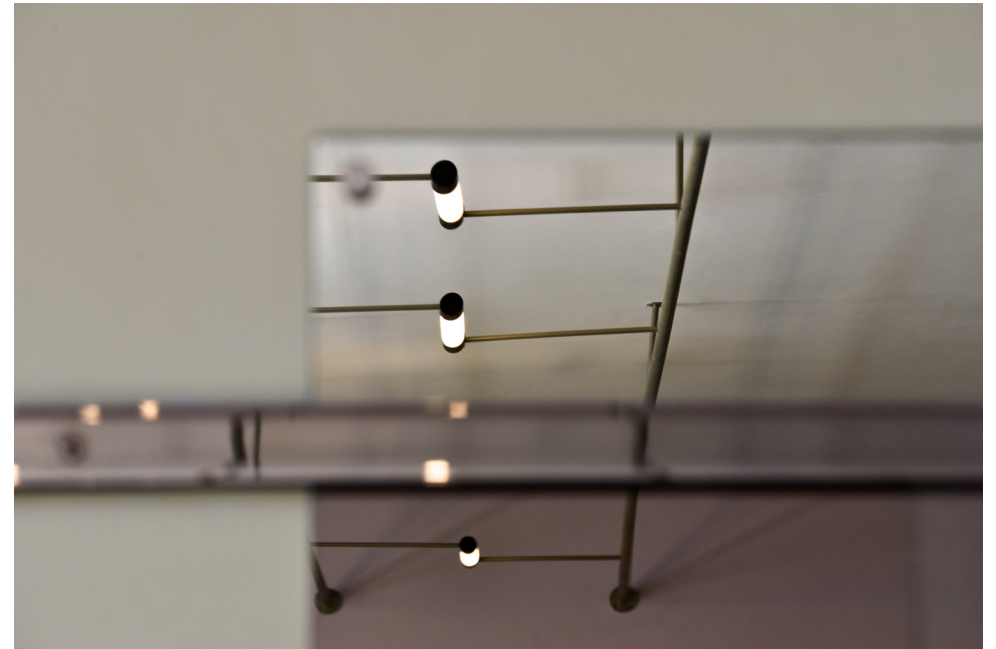
Das Grau der raumhohen Einbauschränke im Flur wirkt grünlich, während das der Türen einen Stich ins Blau aufweist, fast fliederfarben, wie die Rückwand des Treppenhauses. Jenseits des Hofes, wirft ein Mann einen Holzaufsteller um. Rasch hebt er ihn auf und schaut, ob er beobachtet wurde.





Die Unterseite der Verwaltungsbrücke. Geordnete, harte Flächen wirken in ihrer rhythmischen Unterteilung fast beweglich. Halb unter der Erde ist es hell, der Sockel löst sich in quadratische Fenster auf. Die Perspektive eines Schwimmenden.

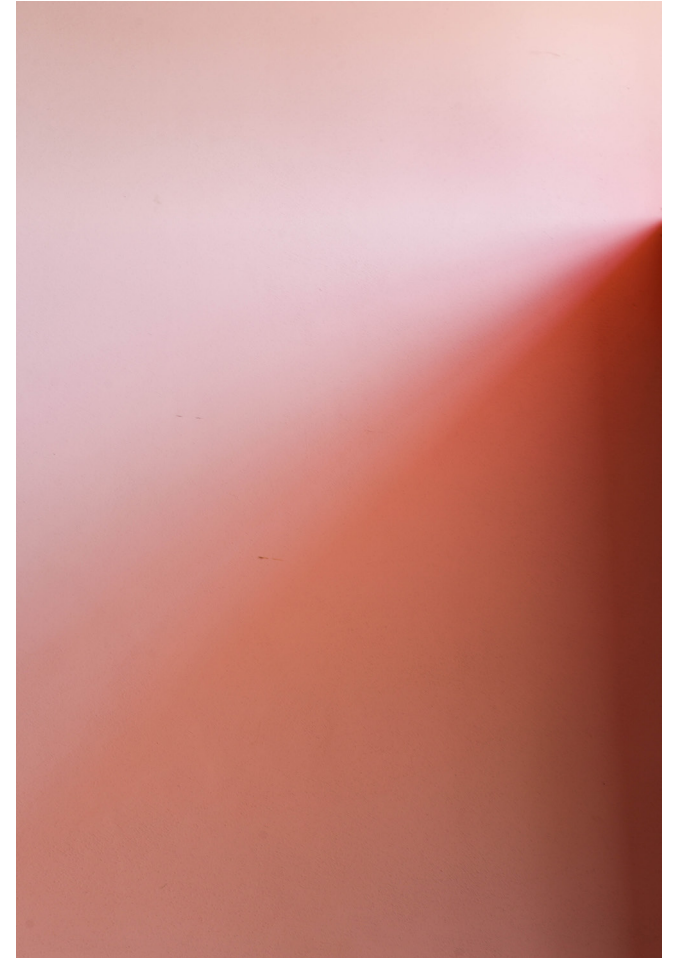
Heizkörper über den Türen. *Wenn man ein Treppenhaus betritt, hat man ja meistens eine Wand vor sich.* Gruppenleiter halten laminierte Grundrisse in den Händen. *immer Schwarz an den Treppenaufgängen.* Die Spiegelwand, ein Element der Raumerweiterung. Stimmen und Schritte vermischen. dazu kommt das Reiben der Hosenstoffe, während Füße um den immer gleichen Abstand nach oben gehoben werden.





Eine hüfthohe Brüstung fasst den Raum. Wo sie endet, beginnt die Glasfassade, die an der Geschossdecke vorbei, lückenlos ins nächste Stockwerk übergeht. Zwischen abgesetzten Pfeilern, massiv und weiß, gliedern Unterzüge die Decke. Der Estrich ist sandfarben, die Heizkörper mattsilbern, nur auf der Brüstung liegt ein etwa fünf Zentimeter breiter, schwarzer Steinstreifen, ein Strich.

Durch Gebautes auf Gebautes schauen. Rote Satteldächer hinter ungeteilter Fensterfläche. Besuchergruppen in Schüben, sonst ist das Gebäude fast leer. Eine Treppe um der Treppe willen hinuntergehen. Bleibt jemand an einem Punkt stehen, der nicht zum Anhalten gedacht ist, stört er den Verlauf.





Wände, die keine Wände sind. *Die Glasfassade machte die Studierenden zu beweglichen Ornamenten.* Nach innen weiß gestrichener Ziegel. Kabel laufen in schwarz-glänzenden Röhren die Wände hinauf. Über der Tür zum Nachbarraum sammeln sich viele dieser Linien, die nach einem kleinen Vorsprung in einer Rinne verschwinden.

Die Stimmen der Gruppenleiter teilen die Zeit in akustische Einheiten. *Ich möchte, dass sie so ein Raumgefühl bekommen. Nichts ist verkleidet, nichts verputzt. Sie können nachher in diesen Bereich noch individuell gehen.* Unter dem weißen Anstrich zeichnen sich die Strukturen der darunterliegenden Materialien ab. Heizungen und Heizungsrohre mattsilbern, Lichtschalter und Kabelleiter schwarz. *Wir sind jetzt eine Stunde durch das Haus gegangen.* Die Fensterfläche zwischen zwei Stützen ist in 9x8 liegende Rechtecke unterteilt. Zwei Reihen a 6x2 Elementen aufklappbar. Wenn der Kartenscanner den Barcode auf einer Eintrittskarte registriert, piept er zweimal. Das erste Mal hell, das zweite Mal dunkler.





Räume hinter Türen sind der Öffentlichkeit selten zugänglich. Die Besucher bewegen sich wie automatisch durch übergangslose Bereiche. Fünf Sessel stehen rücklings zum Schaufenster, mit Blick auf die Vorhangfassade des Treppenhauses, durch das Licht ins Gebäude fällt, während die gleiche Fassade auf der anderen Hofseite fast schwarz erscheint.

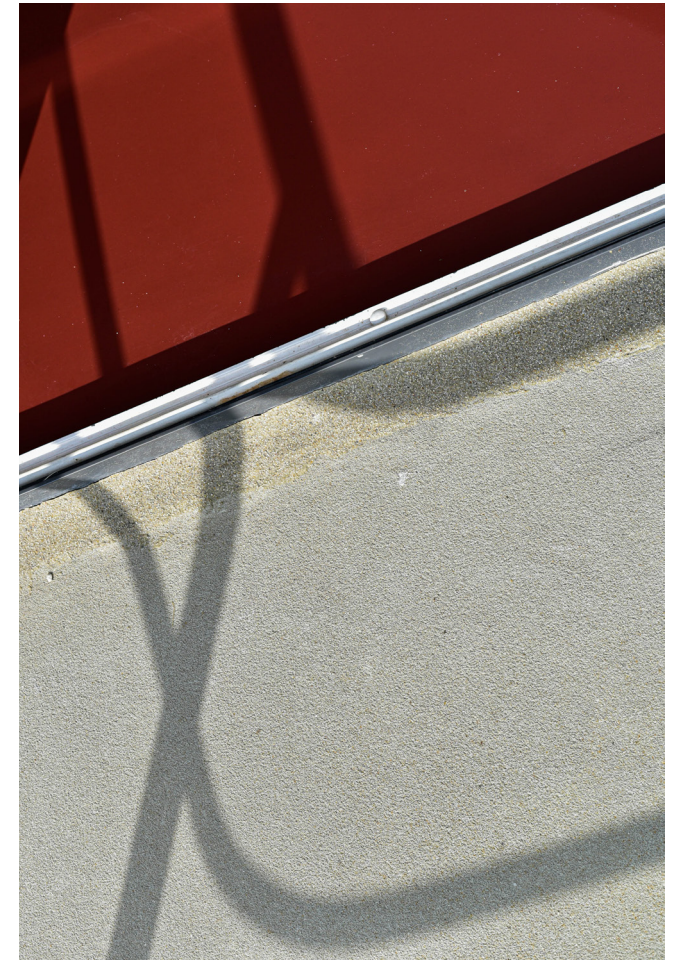
Eine helle Wolkendecke streut das Licht. Auf einigen Fenstern der Berufsschule kleben matte, lichtdurchlässige Folien. Zwei Felder des vertikal unterteilten Fensterbandes sind gekippt. Gelenke, Stäbe und Griffe des Mechanismus illustrieren die Richtungen und Abläufe ihres Gebrauchs.





Eine hellgraue Wand stößt rechtwinklig gegen eine blaue. In beiden befindet sich die gleiche Tür mit dunkelgrauem Rahmen und hellgrauem Blatt. Nur wirken die Grautöne vor hellgrau blau, vor blau hellgrau. Eine Frau öffnet die Tür der hellgrauen Wand und betritt den Raum dahinter. Durch die Veränderung des Winkels liegt das Türblatt der grauen, nun vor der blauen Wand, ist grau, wie die Tür neben sich, wird erst wieder blau, als die Frau den Raum verlässt und die Tür hinter sich schließt.

Stützen und Unterzüge ordnen den Raum in drei Teile. Links und rechts ist die Decke hellrot, In der Mitte weiß. Trägerseiten ziehen schwarze Streifen. Auch die Rückwand dreigeteilt, Falträume zwischen den Stützen. Auf der anderen Seite die Durchreiche zur Küche. *Hier ist wieder dieser Kippmechanismus.* Die Glaselemente der horizontal geteilten Fenster können mittels eines Handrads an der Wand geöffnet werden. Eine schmale Terrasse nach Süden, die Außenmöbel festgeschnürt. Stahlrohrhocker mit sichtbaren oder unsichtbaren Schrauben stehen vor weißen Tischen.





Auf dem Boden rostrot Linoleum, Wände und Decke weiß. Dunkelgrauer Türrahmen, helles Türblatt, eine geflieste Nische für Waschbecken und Spiegel. Wo das Licht keine scharf umrissenen Schatten unter die Möbelstücke wirft, reflektiert es der glänzende Boden. Eine kleine Fläche zum Heraustreten. Das Umfeld begutachten, Temperatur und Windrichtung verzeichnen. *Ganz schön niedrig*. Die rechteckige Rasenfläche liegt wie ein grüner Schatten vor dem Gebäude.

Schließfächer stehen in parallelen Reihen, umgeben von Ziegelwänden, deren rote Klinker deutliche Gebrauchsspuren aufweisen. Verrosteter Stahl ragt hervor, etwas, das Umlenkrollen gewesen sein könnten, die Fragmente eines U-Trägers an der Decke. Haustechnik hinter Gitterrosten. Aus dem Nachbarraum dingt das Rauschen automatischer Handtrockner.





Das Treppenhaus erzeugt einen akustischen Querschnitt durch das Gebäude. Geräusche aus unterschiedlichen Geschossen verdeutlichen das vertikale Raumgefüge. Körpergewicht, übertragen auf einen Fuß, übertragen auf eine Stufe. Sätze prallen auf glatte Oberflächen und kommen gestreut zurück, sodass nur die vage Idee einer Stimme bleibt.

Es wird nicht viel gesprochen. *Was ist das?* Eine große Silberkugel, die ihre Umgebung bauchig wiederspiegelt. Alte Bilder an den Wänden zeigen das gleiche Objekt in unterschiedlichen Größen als Gegenstand experimenteller Fotografie. Das Ablichten der Kugel im Raum ermöglicht eine Gleichzeitigkeit der Dinge, vor und hinter der Kamera.





An einigen Stellen weist der Boden tiefe Furchen auf. Es riecht nach Stein und Staub. Das Licht erinnert an draußen, Wind weht quer durch den Raum. Die breiten Fugen zwischen Boden und Fassade sind mit grauen Blechen gefüllt.

Das Fenster sorgt für Licht und Ausblicke. *Wohin geht's?* Die Richtung ist lichtabhängig. Tagsüber sieht der Innenstehende die Außenseite, Nachts, der Außenstehende den Innenraum.





Es gibt kaum Zeichen der Abnutzung. Wände und Heizkörper werden nicht berührt, keine Witterungsspuren an der Fassade, Feuerlöscher in der Ecke. Die Aufseherin trägt hohe Schuhe, deren Absätze Schritt um Schritt ihre Position im Raum markieren. An den zarten Strukturen der Bodenoberfläche, die nur im Gegenlicht sichtbar werden, kann man sehen, wie der Estrich eingebracht wurde.

Ein Kind läuft barfuß durch den Raum. Der Boden ist nicht ganz matt, auch wenn seine reflektierenden Eigenschaften gering sind. Feine Risse verästeln, bis sie unter einer Nachbesserung verschwinden. Dieses Flickwerk ist nur von Nahem zu sehen.





Auf dem Boden des Gangs liegt braunes Linoleum. Der Versatz der Brüstung wird von einem Streifen roter Farbe betont. Kein Durchblick nach rechts. Links, die gläserne Kante des Glasquaders. Die oberste Etage des Werkstattflügels dient als Lager für Konferenztische und rote Stühle.

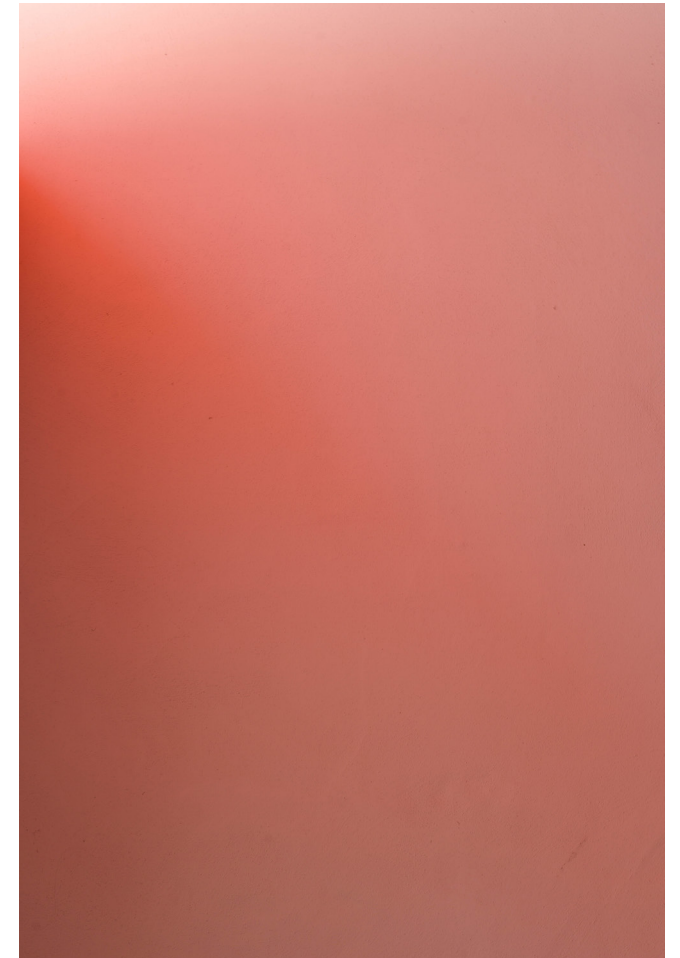
Im Bereich der Zwischenpodeste ist die Decke zitronengelb. Bei Sonneneinfall zeichnen sich die liegenden Rechtecke der Fensterprofile auf dem Boden ab. Innen sind sie weiß lackiert, außen anthrazit. Schräg gegenüber liegt die transparente Ecke des Werkstattflügels, wo der Wechsel zwischen dunklem und hellem Lack mehrmals zu sehen ist.





Vier verschlossene Türen führen in unbekannte Zimmer. Relativ zum Raumvolumen ist wenig Fensterfläche vorhanden, dafür leuchten zwei Kugellampen an der Decke. Blau-, Rot-, und Grautöne, schwarzer Versatz, die Laibungen der Fenster apricot. Keine zwei Wände gleichen sich, hinzu kommen die Schatten. Ungummierte Türblätter knallen laut, wenn sie von der Zugluft in ihre Rahmen geschlagen werden. Das Geräusch hallt im Treppenhaus wieder.

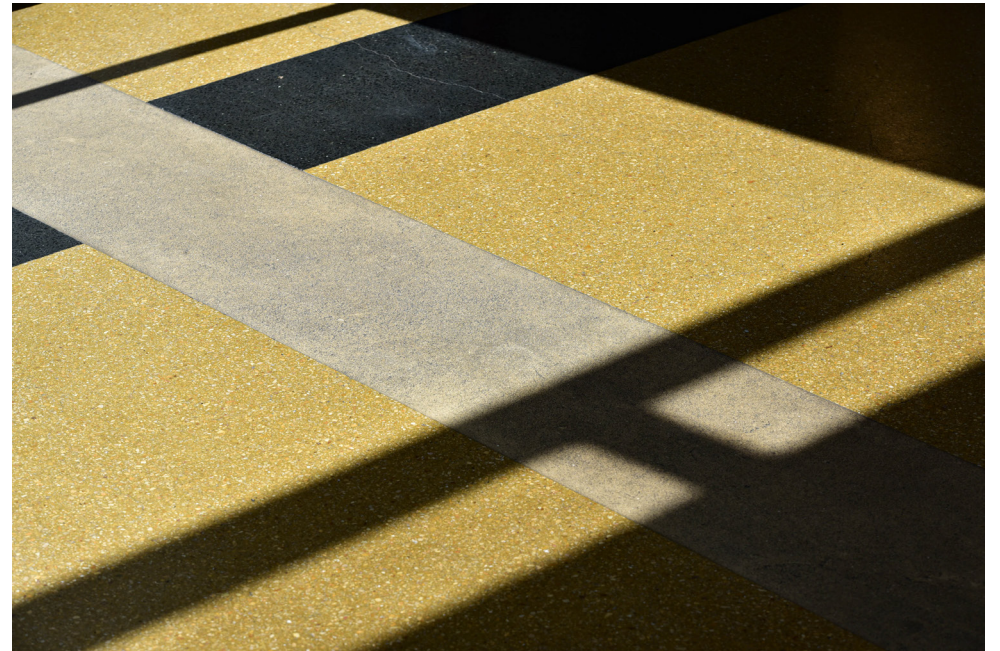
Ein schmaler Treppenschacht ermöglicht Blickbeziehungen zwischen den Stockwerken. Die Geschossdecken von unten: Schwarz, blau, rot, gelb, grau. *Hier setzt der Architekt Farbe als Wegweiser ein. Ganz unkonventionell, ja, darf ich? Ein wunderschönes Bild.* Alle halbe Stunde wird eine Besuchergruppe hinaufgeführt, um keine zehn Minuten später wieder herunterzusteigen. Die Treppe ist nicht breit.





Ich verstehe es auch nicht, eigentlich sollte man da irgendwie durchkommen. Aluminiumlampen mit Halbkugelschirm und gebogenem Griff unter der Birne. Alle hängen auf gleicher Höhe, damit sich die Besucher nicht die Köpfe stoßen.

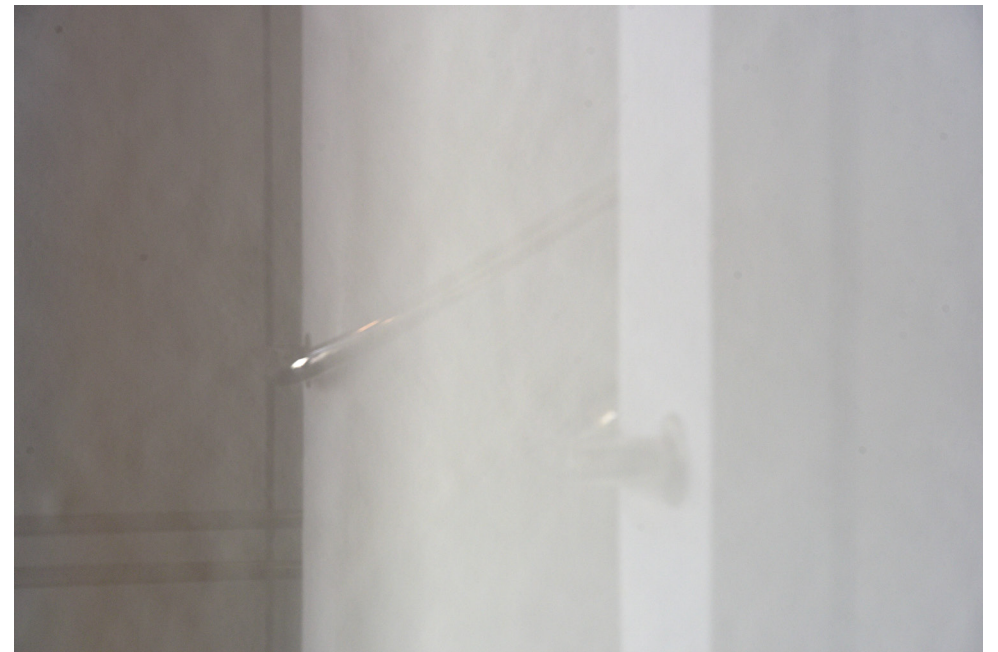
Besucher laufen oder stehen, sitzen selten, liegen oder
lehnen nie. Aufgewärmt von der Sonne, bauen die Räume
Druck auf. Das Kettenrasseln klingt rau vor der Glasfassade.





Entfernte Stimmen nähern sich vom Treppenhaus aus. Leise Musik von unten. Der Blick pendelt zwischen Außen und Innen, feinteilige Haustechnik, weißer Backstein, gerastertes Glas, Ziegel, Himmel. Besucher halten sich an der Rückwand. Einige Sekunden lang bricht die Nachmittagssonne durch die Wolken und überträgt die Fassade als helles Band auf den Boden, die Decke leuchtet auf, dann verblasst die Struktur wieder. Außer den weißen Stützen steht nichts im Raum.

Eine Schweißfliege liegt, den Rücken nach unten, auf einem Streifen Plexiglas, das den Spalt zwischen Fenster und Bodenabschluss füllt. Neben den präzisen Linien, wirkt der kleine Körper unförmig, trotz der Symmetrie, die durch seine Spiegelung im Kunststoff entsteht. *Die Gestaltung von Lebensvorgängen.*





Böden stoßen gegeneinander. Vor dem Hintergrund großer Flächen sind kleine Elemente deutlich sichtbar. Eine Kette führt über zwei Rollen, um den Winkel zu verändern. Hellgraue Türblätter in dunkelgrauen Rahmen. Immer die gleiche Klinke.

Raue Betontreppen, die Stahlkanten der Stufen rundgetreten. Schwarze Fliesen leuchten im Gegenlicht, das durch die offene Anlieferungstür fällt. Einige porenlos, andere grob und abgetragen. Der mattweiße Anstrich der Wände, reißt an einigen Stellen ein. Graue Spuren auf Schulterhöhe.





Die weiße Rückseite einer sonst durchsichtigen Plastikugel dient als Projektionsfläche. *Die Arbeitsschritte wurden funktional organisiert.* Häuserfassaden rasen von links und rechts in einem Strich gegeneinander, bis das Bild unvermittelt stehen bleibt und zwei Hauseingänge zeigt. Obwohl Vordächer und Türen verschieden sind, handelt es sich um den gleichen Gebäudetyp.

Stehen alle Lüftungsklappen offen, weht ein steter Wind durch das Gebäude. Der Mechanismus funktioniert mittels dreier Umlenkrollen und einer Kette. Bis auf die mattsilbernen Heizkörper sind alle technischen Elemente schwarz. Eine Beschriftung der weißen Wände, deren Farbe direkt auf die Ziegel aufgebracht wurde. Größere Poren haben sich nicht gefüllt, die Hohlräume bilden schwarze Punkte aus.





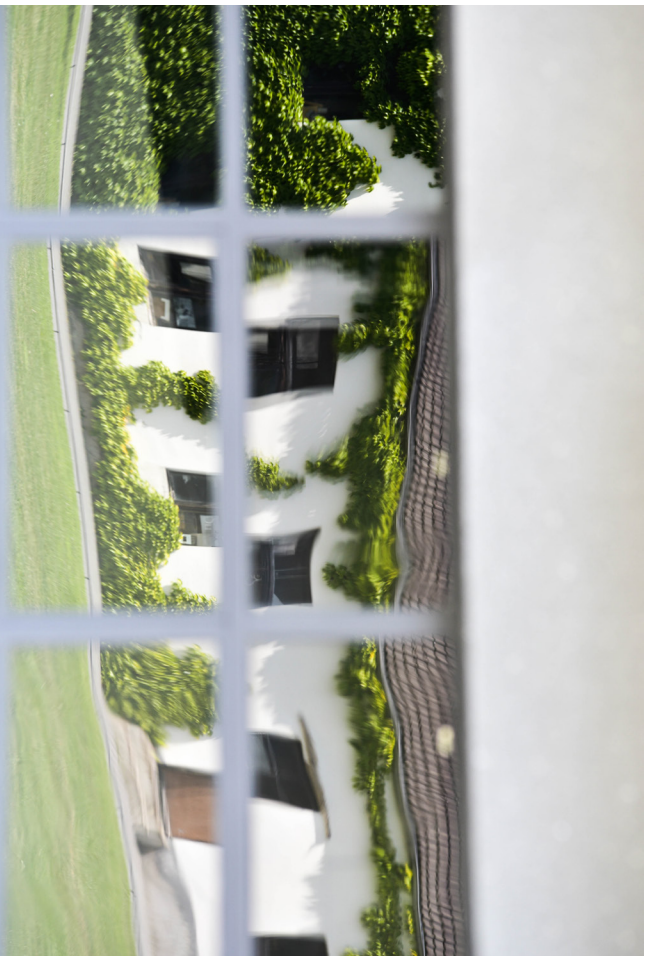
Im Liegen drückt der Boden kühl gegen den Rücken. Je weiter sich die Risse vom Betrachter entfernen, desto dichter wird das Netz. Gleichzeitig verstärkt sich die Spiegelung der Oberfläche, bis sich die Verästelungen im Hellen verlieren. Ein Sturz verrät, dass in der Rückwand ein Fenster zugemauert wurde.

W

S

Z

O



Von außen ist tagsüber nur zu sehen, was unmittelbar hinter den Fenstern steht: Eine Topfpflanze, die Seiten einiger Regale, außerdem, in regelmäßigen Abständen, die Pendelleuchten, deren Glaskugeln aus zwei Teilen bestehen. Die untere Hälfte aus weißem Glas, ist klar zu erkennen, während die obere durchsichtig in den Hintergrund übergeht. So schwebt der helle Kugelteil scheinbar ohne Verbindung unter dem Lampenpendel.

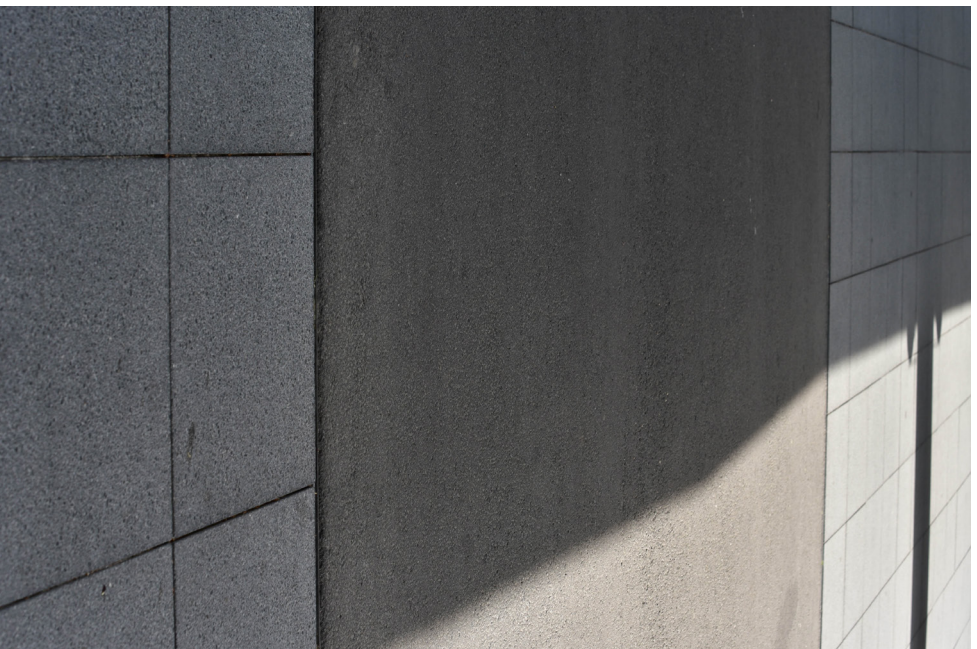
Im Umgehen des Baukörpers verschieben sich seine Elemente. Während die Rasterung eines Fensterbandes perspektivisch zu einem schmalen Profil gestaucht wird, rollen an anderer Stelle breite Wandstreifen aus. Balkone stoßen hinter Kanten hervor, Ansichten entzerren. Der Graue Sockel: Die Schicht auf der sich die weißen Quader bewegen.





Das Atelierhaus gleitet immer weiter hinter die Nordfassade des Berufsschulflügels, bis dessen Ansicht als Solitär alle anderen Gebäudeteile verdeckt. Drei dunkle Fensterbänder im Wechsel mit weißem Putz, darunter der Sockel. Erst, als auch die Westfassade der Berufsschule sichtbar ist, beginnt sich im Hintergrund rechts der Werkstattflügel abzuzeichnen.

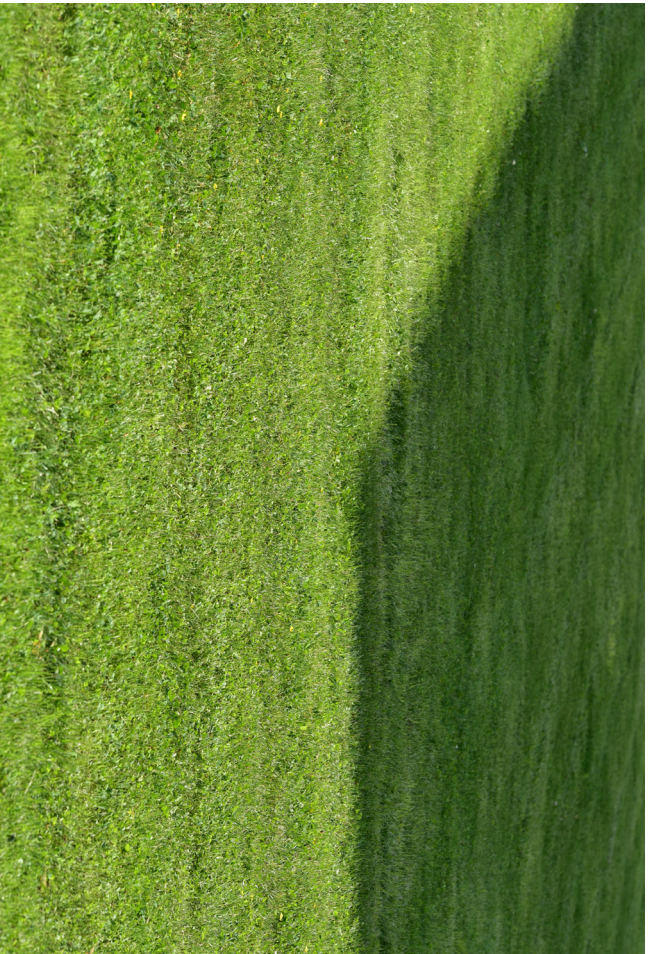
Dichte, dunkelgraue Lamellen, gefasst von zwei weißen Streifen, der Sockel weit zurückgesetzt. Transparente Flächen wachsen mit jedem Schritt. Die Flucht zwischen Berufsschule und Werkstätten öffnet den Blick auf zwei gegenüberliegende, vollverglaste Treppenhäuser, hinter denen die Verwaltungsbrücke schwebt, die beide Seiten zu einer Gestalt verbindet.

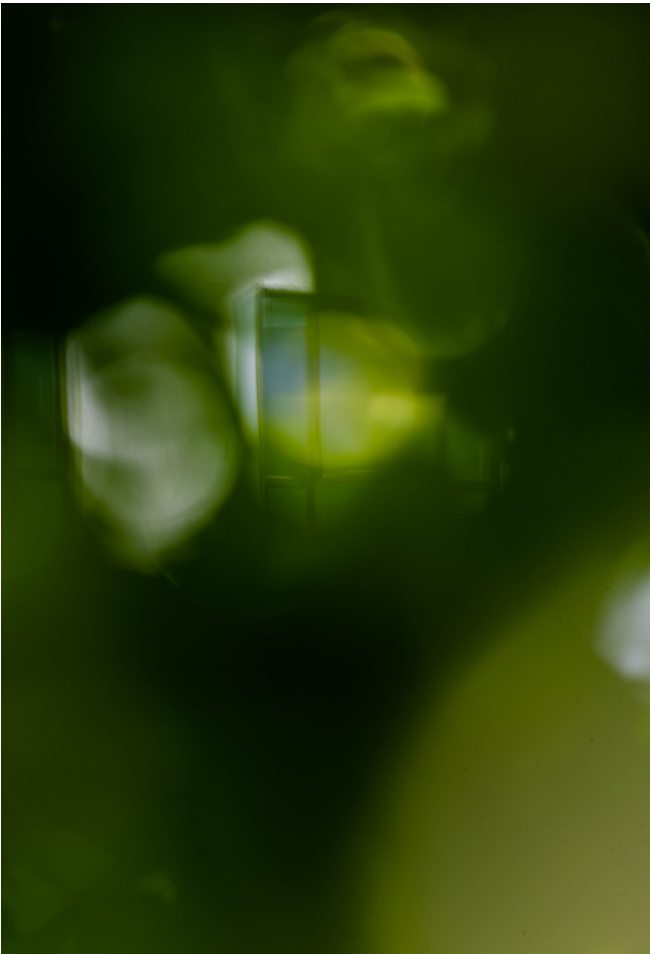




Berufsschule und Brücke bewegen sich hinter den gläsernen Quader des Werkstattgebäudes, der sie in abstrakte Flächen verwandelt, bis das Grau des Sockels unter's Dach steigt. Erst werden Buchstaben an der Gebäudekante sichtbar, dann die Südfassade, als geschlossene Stirn des offenen Körpers..

Ein großer Hof mit rechteckiger Grünfläche vor der Südseite des Werkstattgebäudes. Drei raumhohe Scheiben der Vorkhallen, verbinden sich zu einem breiten, schwarzen Streifen. Rechts daneben liegt die Querseite der Brücke fensterlos auf dem Riegel mit Festsaal, Bühne und Kantine, wo Wandabschnitte grau zwischen die Scheiben sinken. Angrenzend das Atelierhaus als höchster Punkt. Drei lange Balkone ragen an zwei Stellen über die Kanten hinaus, vier Fenster, viel Weiß.





Vier mal vier Fenster vor sechzehn Zimmern, im rechten Drittel zu einer Tür verlängert, so breit wie der Balkon, auf den sie führt. Die Enden der Podeste rollen in einem Bogen nach unten aus, sodass der Bodenbelag nach vorne hin sichtbar wird.

Links ist der Himmel durch den Werkstattflügel zu sehen. Während sich dieser hinter hinter die Balkone schiebt, wird rechts erneut die Verwaltungsbücke sichtbar. Ein schmales Fensterband teilt die Nordfassade der Ateliers im Bereich der Treppen. Daneben, am Dachrand, zwei runde Aussparungen.



